

Streitplatz

Jurate Kiaupiene

Replik zu Marcelli Kosmans Version der litauischen Geschichte

Die Tradition eines kulturellen Sendungsbewußtseins, die Polen als Verbreiter der christlich-abendländischen Kultur, der Demokratie und der Freiheitsideen nicht nur im Großfürstentum Litauen, sondern wohl in ganz Ostmitteleuropa sieht, geht weit in die polnische Geschichtsschreibung zurück. Die Zählebigkeit dieser Tradition belegt auch der Beitrag von Marcelli Kosman „Litauen - Legenden einer großen Vergangenheit und Realitäten der Gegenwart“. Dieser Text wurde 1996 auf polnisch veröffentlicht¹. Jetzt legt der Autor einen inhaltlich identischen Aufsatz in deutscher Sprache vor. Kosman, ein den litauischen Historikern gut bekannter Professor an der Posener Universität, scheint sich entschlossen zu haben, den Litauern noch einmal zu helfen - indem er nun auch den deutschen Leser mit der litauischen Geschichte bekannt macht.

Schaut man in die Fußnoten, so kann der Leser wirklich den Eindruck gewinnen, daß jene „Hilfe“ unentbehrlich sei, weil in Litauen bis heute weder Historiker noch Untersuchungen seiner eigenen Staatsgeschichte zu finden seien. Unter den 36 Fußnoten werden nur die vor Jahrzehnten herausgegebene „Geschichte der Litauischen SSR“² und die „Enzyklopädie Sowjet-Litauens“³ erwähnt. Dies verwundert nicht, weil bis heute in Polen zahlreiche wissenschaftliche Publikationen der litauischen Geschichtsschreibung ignoriert werden. Da fällt die sachliche Auseinandersetzung schwer. Man darf sich aber ein wenig darüber wundern, daß ein renommierter Professor, der Autor zahlreicher Studien zur Geschichte des Großfürstentums und der späteren Entwicklung Litauens ist, sich so verhält.

* Doz. Dr. Jurate Kiaupiene, Institut für Geschichte Litauens, Vilnius.

¹ Marcelli Kosman. Litwa - legenda wielkiej przeszłości i realia współczesności // Przegląd Zachodni. 1996, nr 3. S. 21-44.

² Lietuvos TSR istorija. Vilnius. 1985.

³ Tarybų Lietuvos enciklopedija. T. II. Vilnius. 1986.

Die Anfänge der kontroversen Debatten über den litauischen Staat reichen bis in das 19. Jahrhundert zurück, als die ersten verallgemeinernden Arbeiten zu diesem Thema erschienen. Bereits damals entwickelten sich gänzlich unterschiedliche Ansichten über das Großfürstentum Litauen. Deren Sichten üben bis heute einen erheblichen Einfluß auf die Einschätzungen der geschichtlichen Entwicklung des litauischen Staates und der litauischen Nation aus. Darum sollen sie an dieser Stelle etwas ausführlicher dargestellt werden.⁴

Das Großfürstentum Litauen in der Geschichtsschreibung des 19. und 20. Jahrhunderts

Ein Bild, das man als „russisch“ bezeichnen könnte, wurde im 19. und zu Anfang des 20. Jahrhunderts von kaiserlich-russischen Historikern herausgearbeitet. Dessen Hauptgedanke bestand darin, das Großfürstentum Litauen als einen Staat darzustellen, der auf den Trümmern der altrussischen Fürstentümer entstanden und von Anfang an ein russischer Staat gewesen sei. Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts sei dieser Staat ein Konkurrent des Moskauer Fürstentums bei der Vereinigung der Länder der Rus gewesen. Diese Diktion schlug sich in den Staatsbezeichnungen Litauens nieder, die in den Arbeiten der kaiserlich-russischen Historiker verwendet wurden, z.B. „litauisch-russischer Staat“ (*Litovsko-Russkoje gosudarstvo*) oder „west-russisches Fürstentum“ (*Zapadno-Ruskoje kniazestvo*). Später wurde auch die Bezeichnung „nordwestliches Land“ (*Severo-Zapadnyj kraj*) verwandt, in der schon vom Namen her jeder Bezug zum Großfürstentum Litauen als Staat getilgt war. Briancev, ein russischer Historiker des ausgehenden 19. Jahrhunderts, ging noch einen Schritt weiter und behauptete, daß es nicht nur einen litauisch-russischen Staat, sondern sogar eine „litauisch-russische Nationalität“ gegeben habe.

Ein völlig anderes Bild des Großfürstentum Litauen wurde zur gleichen Zeit von den polnischen Historikern entwickelt. Es basiert zumeist auf der Behauptung, das Großfürstentum Litauen sei zwar ein von den Litauern geschaffener Staat gewesen, es hätten jedoch bereits zu Zeiten Mindaugas nicht mehr Litauer, sondern Ruthenen, Polen, Deutschen und Juden die Mehrheit seiner städtischen Bevölkerung ausgemacht. Die litauischen Adligen, die die ruthenischen Länder beherrschten, hätten sich von der litauischen Sprache losgesagt und die ruthenische angenommen. Diese Situation habe sich mit der Annäherung an Polen prinzipiell geändert. Seit der Regierungszeit Jogailas hätte diese Annäherung zu einem völlig neuen Prozeß der Polonisierung des bereits teilweise russifizierten Litauens geführt. Der litauische Staat wäre schließlich 200 Jahre später im polnischen Staat aufgegangen. Die Annäherung an Polen habe die Litauer vor der völligen Russifizierung gerettet und sie vom Heidentum zur christlichen Religion bekehrt.

⁴ Siehe: Jurate Kiaupiene. Das Bild des Großfürstentums Litauens in der Historiographie/ Revue Baltique. Organe de la Collaboration des Etats Baltes. Editeur Bronislovas Kuzmickas. No. 6. Vilnius. 1996. S. 5-15.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts hat auch die litauische Geschichtsschreibung ihr eigenes Bild des Großfürstentums Litauen geschaffen. Zum Schöpfer dieses Bildes wurde Simonas Daukantas, der zwischen 1822-1850 vier große Studien in litauischer Sprache verfaßt hat, die der politischen, sozialen und kulturellen Geschichte Litauens gewidmet waren.⁵ Nach seiner Auffassung war das Großfürstentum Litauen ein von Litauern gegründeter und von ihnen regierter Staat, dem russische Länder angeschlossen worden waren. Daukantas unterstreicht den litauischen Charakter des Großfürstentums und wendet sich gegen das „Aufgehen“ der Geschichte Litauens in jener Polens. Er schätzt die Annäherung des Großfürstentums Litauen an Polen und dessen Vereinigung mit dem Königreich Polen negativ ein. Den Zeitraum nach der Lubliner Union 1569 nennt Daukantas ein „schwarzes Loch“ in der Geschichte des litauischen Volkes, da seine Interessen verraten wurden. Das von Daukantas geschaffene emotionale Bild des litauischen Staates beeinflusste stark die in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts entstehende, professionelle litauische Geschichtsschreibung. Es bildete den Anfang für die Entwicklung einer ethnozentristischen Konzeption.

Im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts zerfiel das Kaiserreich Rußland, und es entstanden die unabhängigen Staaten Litauen und Polen. Ihr Verhältnis war nach der Besetzung Vilnius' und des Vilniuser Gebiets durch Polen 1920 über die ganze Zwischenkriegszeit hin sehr angespannt. Dies führte auch zu einer politisierten Auseinandersetzung zwischen Historikern beider Länder. Zum wichtigsten Gegenstand wurde die Union des litauischen Staates mit dem polnischen. Das Unionsproblem verdrängte für lange Zeit sowohl in der litauischen als auch in der polnischen Geschichtsschreibung viele andere Fragen der Geschichte des Großfürstentums Litauen. Im Ergebnis dieser Auseinandersetzung entfernten sich das „litauische“ und das „polnische“ Bild des Großfürstentums Litauen noch weiter voneinander.

Die polnische Geschichtsschreibung der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts suchte hartnäckig nach Beweisen, daß das Großfürstentum Litauen in den polnischen Staat inkorporiert war und zu dessen untrennbarem Bestandteil geworden war. Die Ansichten der polnischen Historiker unterschieden sich nur hinsichtlich der Frage, wann dieser Zusammenschluß erfolgte - 1385/86 oder 1569. Die polnischen Historiker bezeichneten daher damals (und oftmals auch heute noch) den Staat, der nach Lubliner Union offiziell Republik Beider Nationen (poln. *Rzeczpospolita Obojga Narodów*) hieß, als Republik Polen (poln. *Rzeczpospolita Polska*) oder einfach Polen (*Polska*). Sie schrieben auch, daß in Litauen einige Jahrhunderte lang nicht nur ein polnischer

⁵ Simonas Daukantas. *Darbai senųjų lietuvių ir Žemaičių* (Die Taten der alten Litauer und Schamaiten), geschrieben 1822, erstmalig veröffentlicht 1893-1897 unter dem Titel „Lietuvos istorija“ (Geschichte Litauens); *Būdas senovės lietuvių, kalnėnų ir žemaičių* (Lebensweise der alten Litauer, Kalnenen und Schamaiten), 1845, 1892, 1935; *Pasakojimas apie veikalus lietuvių tautos senovėje* (Erzählung über die Werke des litauischen Volkes in der Vergangenheit), um das Jahr 1850 geschrieben, ein Teil des Textes 1893 veröffentlicht.

Staat, sondern auch eine polnische Adelsnation existierte. Ein solches Bild des Großfürstentums Litauen wurde weit verbreitet und erlangte Einfluß auf die Arbeiten westlicher Historiker. Es ist bis heute lebendig und dominierend geblieben.

Die junge Schule der Historiker im Litauen der Zwischenkriegszeit übernahm die Konzeption von Daukantas. Sie begann eine Auseinandersetzung mit der polnischen Geschichtsschreibung und entwickelte ein ethnozentrisches „litauisches“ Bild des Großfürstentums Litauen. Dabei wird vor allem der litauische Charakter des Staates und die litauische Tradition der Staatlichkeit betont. Die Thesen über eine frühe Russifizierung als auch über frühe Polonisierung wurden zurückgewiesen. In der Geschichte Litauens im 19. Jahrhundert wurde nach Zeichen des Litauertums und deren Entwicklung gesucht, der Widerstand gegen die Russifizierung und die litauische Nationalbewegung glorifiziert. Dies sei wichtig gewesen, um die Elite der litauischen Gesellschaft reifen zu lassen, die schließlich die günstige Gelegenheit am Ende des Ersten Weltkrieges dazu nutzte, um den litauischen Staat 1918 wiederherzustellen. Seinen Ausdruck fand diese konzeptionelle Tradition schließlich im Jahre 1936 in der ersten Darstellung der Geschichte Litauens.⁶

Nach dem Zweiten Weltkrieg knüpften sowohl die ins Exil gegangenen, als auch die in Sowjet-Litauen gebliebenen Historiker an diese Konzeption an. Die renommiertesten litauischen Historiker befanden sich nunmehr im Exil. Dort hatten sie jedoch keinen Zugang zu den in Litauen oder in den anderen Archiven der UdSSR befindlichen historischen Quellen. Dieser Umstand trug dazu bei, daß viele von ihnen die Richtung ihrer Forschung wechselten oder mit dem Schreiben völlig aufhörten. Die von Zenonas Ivinskis im Exil geschriebene „Geschichte Litauens bis zum Tode Vytautas' des Großen“⁷ ist bis heute die gründlichste Darstellung des frühen Zeitabschnittes der litauischen Staatsgeschichte geblieben. Die in der USA beheimateten litauischen Exilhistoriker führten die Forschungen zur modernen litauischen Geschichte weiter.⁸

Die sowjetischen Historiker, die am Bild des Großfürstentums Litauen arbeiteten, lebten in einer Atmosphäre des ideologischen Drucks. Sie wählten daher oftmals den Weg der Analyse und Publikation des nur ihnen zugänglichen Archivgutes. Mehrere dieser Arbeiten sind international hoch geschätzt. Die Publikationen sowjetischer Historiker zur Frühgeschichte Litauens wurden jedoch Jahrzehnte lang nicht in andere europäische Sprachen übersetzt. Sie hatten kaum Möglichkeiten, an internationalen Fachtagungen im Ausland teilzunehmen. Es ist deswegen kein Wunder, daß bis heute in der westeuropäischen Geschichtsschreibung noch immer das in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geschaffene „polnische“ Bild des Groß-

⁶ Lietuvos istorija (Geschichte Litauens). Red. Adolfas Đapoka. Kaunas. 1936.

⁷ Zenonas Ivinskis. Lietuvos istorija iki Vytauto didžiojo mirties. Roma 1978; Vilnius. 1991.

⁸ Siehe z.B.: Pranas Čepėnas. Naujųjų laikų Lietuvos istorija. (Geschichte der Neuzeit Litauens). T. 1. Chicago. 1977.

fürstentums Litauen dominiert, dessen grundlegende Thesen nicht nur nicht mit den Konzepten der litauischen Geschichtsschreibung übereinstimmen, sondern die auch von einer Reihe von polnischen Historikern heute nicht mehr vertreten werden.

In der Historiographie der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts trifft man auf zwei Tendenzen hinsichtlich des Bildes von Litauen. Die erste könnte man als Tendenz der Annäherung der verschiedenen Positionen bezeichnen. In den Werken russischer und ukrainischer Historiker fehlt nunmehr die Behauptung, daß das Großfürstentum Litauen seinem Wesen nach ein russischer Staat gewesen sei. Die Positionen der polnischen und litauischen Forscher zum Problem der Union des Großfürstentums Litauen mit dem Königreich Polen und hinsichtlich der Einschätzung der Geschichte der Republik Beider Nationen nähern sich ebenfalls an. Die neueste litauische Geschichtsschreibung verzichtet zwar im wesentlichen nicht auf das „litauische“ Bild des Großfürstentums, entschließt sich aber, die althergebrachte ethnozentrische Konzeption zu überprüfen und die ethnographischen Grenzen des heutigen Litauens zu überschreiten.⁹

Gleichzeitig existiert eine Tendenz zur Fortsetzung der Konfrontation der verschiedenen Ansichten. Viele polnischen Historiker vertreten weiterhin das alte „polnische“ Bild vom Großfürstentum Litauen. Unter diesen nimmt Kosman einen festen Platz ein. Die in seinem Beitrag vertretene Konzeption stimmt weitestgehend mit einer Tendenz überein, die in Arbeiten weißrussischer Historiker in den letzten Jahren zu finden ist. Auf der Suche nach den Anfängen der weißrussischen Staatlichkeit behaupten sie, daß die Litauer keine Litauer, sondern Weißrussen gewesen seien. Diese hätten den litauischen Staat mit dem Zentrum im weißrussischen Naugardukas geschaffen, das Territorium des heutigen Litauens annektiert und das weißrussische Großfürstentum Litauen liebevoll gepflegt.¹⁰ Einen solchen Ansatz liegt z.B. das Buch „Grundzüge der Geschichte Weißrußlands“ zu Grunde.¹¹ Die Quintessenz dieses Buches kann man in zwei Sätzen zusammenfassen: Fürst Mindaugas hat in den Gebieten des Oberlaufes der Nemunas einen weißrussisch-litauischen Staat mit dem Zentrum in Naugardukas gebildet. Aus diesem Staat erwuchs im 14. Jahrhundert das im Prinzip slawische (weißrussische) Großfürstentum Litauen. Die Autoren wählten dabei den indiskutablen Weg, „einzig gültige Wahrheiten“ zu deklarieren. Um Problemen in ihrem Geschichtsbild vorzubeugen, verschweigen sie Tatsachen, die ihrer Konzeption widersprechen, und heben andererseits für das Konzept bequeme, jedoch unbewiesene Behauptungen hervor. Sie ignorieren so nicht

⁹ Zigmantas Kiaupa, Juratė Kiaupienė, Albinas Kuncevičius. Lietuvos istorija iki 1795 metų (Geschichte Litauens bis zum Jahre 1795). Vilnius. 1995.

¹⁰ M. Ermalovich. Pa sliadakh adnago mifa (Auf den Spuren eines Mythos). Minsk. 1989, 1991.

¹¹ Narasy gistoryi Belarusi. U 2-ch častkach. Častka 1. Minsk. 1994. Die litauische Rezension - In: Lietuvos istorijos metra tis. 1994 metai. Vilnius. 1995. P. 254-260 (Juratė Kiaupienė). Das Problem aus litauischer Sicht: Edvardas Gudavičius. Following the Tracks of a Myth // Lithuanian Historical Studies. 1. Ed.: Antanas Tyla. Vilnius. 1996. S. 38-58.

nur die Forschungen der litauischen Historiker, sondern auch die der Mehrheit der polnischen und ukrainischen Wissenschaftler völlig und wiederholen die alten Behauptungen des „russischen“ Bildes über die Geschichte des Großfürstentums Litauen.

Zur Entstehung des litauischen Staates

Auf gleiche imperative Weise betrachtet Kosman die litauische Geschichte. So schreibt der Autor: „Das Zentrum litauischer Staatlichkeit befand sich in Schwarz-Ruthenien und im benachbarten Aukschaiten (Hügelland), das heute neben Schemaiten (Flachland) den Kern des Landes bildet. Wilna wird in schriftlichen Quellen erst 1322 (das richtige Datum ist 1323 - J. K.) erwähnt. Vermutlich ist es nur wenige Jahre zuvor Regierungssitz geworden. Dagegen war Nowogródek mit der Person des Mindowe verbunden - dort fand mit Beteiligung der Ordensritter seine Taufe (1251) und die Krönung zum König Litauens (1253) statt“. Dabei „vergißt“ Kosman nicht nur, seine Behauptung zu belegen, sondern er weist überhaupt nicht darauf hin, daß die Frage nach der Hauptstadt des litauischen Staates im 13. Jahrhundert seit langer Zeit diskutiert wird. Die Lokalisierung der Hauptstadt von Mindaugas in Naugardukas ist nur eine, bisher nicht eindeutig bestätigte Version. Kosman verschweigt dabei, daß bereits seit zwanzig Jahren umfangreiche archäologische Ausgrabungen in Vilnius durchgeführt werden.¹²

¹² Im 12. Jahrhundert bildete sich im östlichen Litauen ein Zentrum der Länderkonföderation. Zum Kern des zukünftigen Staates wurde der Bund der Litauer und dessen westliche Nachbarn, den Aukschaiten. In Territorium zwischen den Flüssen Nemunas und Neris, wo sich das litauische Land (in engeren Sinne) und dessen historische Hauptzentren, wie Kernavė, Trakai und Vilnius, befanden, entwickelten sich wirtschaftliche Handels- und höchstwahrscheinlich auch die religiösen Zentren. Es ist wohl möglich, daß genau in dieser Zeit der Beginn der Expansion der litauischen Fürsten in die ruthenischen Länder liegt. Es ist ebenfalls klar, daß sich die Litauer für die Länder der linken Nebenflüsse des Oberlaufes von Nemunas interessierten. Diese Territorien waren im 13. Jahrhundert ein Gebiet, in dem sich Balten und Slawen ethnisch vermischten. Hier befanden sich die ruthenischen Burgen, wie Gardinas (Grodno), Naugardukas (Novogorodok) u.a., deren Beziehungen zur ihren Metropole - Wolyn oder Polozk - nicht besonders eng gewesen sein konnten. Diese Territorien (Schwarzrussland genannt) gerieten schon früh unter die Oberhoheit des litauischen Staates. Dies könnte mit dem Einbruch der Mongolen zusammenhängen. In der zweiten Hälfte oder am Ende des 12. Jahrhunderts hob sich die Burg zu Vilnius von den benachbarten Burgen bereits deutlich ab. Dies belegen die Funde aus den Ausgrabungen eines Palastes aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Diese archäologischen Funde bestätigen die These, daß sich in der Mitte des 12. Jahrhunderts hier - im Tal von Šventaragis - ein heidnisches Kulturzentrum befand. Mindaugas ließ sich im Jahre 1251 höchstwahrscheinlich ebenso hier wie später in Vilnius taufen. Vielleicht wurde für diese Taufe die älteste Kathedrale aus dem 13. Jahrhundert gebaut. Dafür sprechen die archäologischen Ausgrabungen unter der Kathedrale. Nach dem Tode von Mindaugas im Jahre 1263, als Litauen wieder zum Heidentum abfiel und das ge-

Es lohnt sich, auf Schlußfolgerungen und Hypothesen dieser Forschungen zu verweisen, denn sie widersprechen den Behauptungen Kosmans über die Zeit der Entstehung des litauischen Staates. Die Burgen von Vilnius mit ihren gemauerten Gebäuden und Befestigungen scheinen in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts zum stärksten Burgenkomplex Litauens geworden zu sein. Wer in Vilnius saß, war Herrscher Litauens.¹³ Kernavė spielte vom 3. Viertel des 13. Jahrhunderts an nicht mehr die Rolle der Hauptstadt. Die Legende, daß der Großfürst Gediminas Litauen erst von Kernavė aus regierte, später seine Residenz in die neubauten Burg von Senieji Trakai (Alt-Trakai) verlegte und erst um 1320 endgültig nach Vilnius übersiedelte, scheint unglaubwürdig.¹⁴ Wenn Kosman in der Lage wäre, solide Gegenargumente zu diesen Hypothesen der litauischen Archäologen und Historiker vorzulegen, könnte man eine ernsthafte wissenschaftliche Auseinandersetzung beginnen. Im vorliegenden Beitrag werden jedoch veraltete historiographische „Klischees“ apodiktisch verbreitet. Dies geschieht ohne einen einzigen Hinweis auf die zahlreichen Forschungen von litauischen und auch polnischen Historikern, deren Schlußfolgerungen Kosmans Bild von Litauen deutlich widersprechen.¹⁵ Kosman scheint

nannte Gebäude niederbrannte, wurde an dieser Stelle erneut ein heidnischer Tempel errichtet. Mit der Taufe Litauens im Jahre 1387 ist bereits die dritte Bauperiode der Kathedrale zu Vilnius verbunden. *Vilniaus yemutinės pilies ufmiai* (1988 metų tyrimai) (Der Palast der Niederburg zu Vilnius, Forschungen des Jahres 1988). Vilnius. 1989; dasselbe, Forschungen der Jahre 1989. Vilnius. 1991; dasselbe, Forschungen der Jahre 1990 bis 1993. Vilnius. 1995; auf deutsch kann man folgendes empfehlen: Archäologische Schätze aus Litauen. Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung. Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg 2. September 1992 bis 10. Januar 1993. Museum der Stadt Regensburg 7. März bis 16. Mai 1993.

- ¹³ Napoleonas Kitkauskas. *Vilniaus pilys: statyba ir architektūra* (Die Burgen zu Vilnius: Baugeschichte und Architektur). Vilnius. 1989. S. 123-125.
- ¹⁴ Es ist schon möglich, daß Gediminas wirklich in Kernavė saß, jedoch nur als Bevollmächtigter seines Vaters oder Bruders, des Großfürsten Vytenis, solange bis er selbst zum Großfürsten wurde. Die Burg in Senieji Trakai wurde möglicherweise auf seinen Befehl hin gebaut, jedoch nicht als Hauptstadt, sondern als eine Art Vorposten von Vilnius, der dessen Umgebung vor den Preußen schützen sollte. Adolfas Tautavičius. *Lietuvos didžiųjų kunigaik čių rūmai, istorija ir tyrimai* (Der Palast litauischer Großfürsten: Geschichte und Forschungen), in: *Baltų archeologija*. 1996. Nr. 1(18). S. 2-13.
- ¹⁵ In diesem Beitrag von Kosman sucht man vergeblich nach einem Hinweis auf die bekannten Arbeiten von Jerzy Ochmański, ein Kollege von Professor Kosman an der Posener Universität bis zu seinem Tod im Jahre 1996, über das Problem der Grenzzone zwischen östlichen Balten und Slawen. Siehe: Jerzy Ochmański. *Litewska granica etniczna na wschodzie od epoki plemiennej do XVI wieku*. Poznań. 1981. Ebenso vermißt man die Arbeiten des Warschauer Historikers Juliusz Bardach. Juliusz Bardach. *O dawnej i niedawnej Litwie*. Poznań. 1988. S. 191-430 (Część drugą: Narody i ludzie). Hier finden sich z.B. die Artikel: 1. O świadomości narodowej Polaków na Litwie i Białorusi w XIX-XX wieku; 2. O powstaniu nowoczesnego narodu litewskiego; 3. Krajowcy, federaliści, inkorporacjoniści; 4. Projekty organizacji kantonalnej Litwy oraz konfederacji polsko-litewskiej z 1921 roku.

sich auch über die litauische Einschätzung der eigenen Geschichte zu ärgern: „Im 20. Jahrhundert indessen werden wir Zeugen einer Verwischung des Geschichtsbildes und häufig auch emotionsgeladener, zorniger Bewältigung der Vergangenheit. Ein krasses Beispiel dafür ist das 1934 organisierte ‘Gericht’ über den vor 500 Jahren verstorbenen Litauenherrscher Wladyslaw Jagiello. Er bewahrte dank der Union mit Polen sein Volk vor dem Untergang und wurde nun von seinen Landsleuten aus der eigenen Geschichte ‘entfernt’“. Neben dieser Anklage „vergißt“ der Autor, die Leser darauf hinzuweisen, daß der dem Großfürsten von Litauen und seit 1386 auch König von Polen Jagiello gewidmete Sammelband von den litauischen Historikern schon 1935 herausgegeben wurde.¹⁶ Kosman setzt sich mit den Einschätzungen der litauischen Historiker über Jagiello als Herrscher und Politiker überhaupt nicht auseinander. Nach der Behauptung, daß Eingehen einer dynastischen Beziehung der Gediminai Piai (Gediminiden) mit Polen hätte das litauische Volk vorm Niedergang gerettet, erwähnt er nicht, daß, als Jogaila König von Polen wurde, ein anderer Vertreter der Gediminiden-Dynastie, der Vetter von Jogaila, Vytautas im Großfürstentum Litauen zwischen 1392 bis 1430 herrschte. Er verschweigt auch, daß dieser Herrscher Litauens die innere Ordnung des litauischen Staates reformiert und modernisiert hat, um diese Ordnung den damaligen westeuropäischen Standards anzupassen. Er unterschlägt, daß unter Vytautas’ Herrschaft die staatliche Selbständigkeit Litauens erreicht und gefestigt wurde und die dynastische Union mit Polen in Wirklichkeit nicht mehr existierte, da sich unter Vytautas auch die litauische Staatsymbolik endgültig herausbildete. Ähnlich geht der Autor leider auch mit manch anderem Fakt um. Um diese Interpretationen von Kosman umfassend zu diskutieren, wäre ein größerer Exkurs in die litauische Geschichte notwendig, der an dieser Stelle aber nicht möglich ist. Der deutsche Leser hat aber die Möglichkeit, sich darüber in deutschsprachigen Veröffentlichungen ausführlich zu informieren.¹⁷

¹⁶ Jogaila. Para è (geschrieben von) Z. Ivinskis, J. Jaktas, S. Sužiedėlis, A. Šapoka, P. Šlezas, Red. (Hrsg.) A. Šapoka, Kaunas, 1935.

¹⁷ Siehe z.B. Deutschland und Litauen. Bestandsaufnahmen und Aufgaben der historischen Forschung. Herausgegeben von Norbert Angermann, Joachim Tauber, Lüneburg, 1995; Litauen - Nachbar im Osten Europas, herausgegeben von Jörg Hackmann (Travemünder Protokolle, Berichte aus der Ostsee-Akademie. Bd. 1), Köln, 1996; Revue Baltique. Organe de la Collaboration des Etats Baltes. A Journal of political, social and cultural aspects of the Baltic States Cooperation, intended for a better understanding of the Baltic States and the entire East European region. Ed. Prof. Bronislovas Kuzmickas, No 1-7, Vilnius, 1990-1996; Die Serie die Veröffentlichungen - Nordost- Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte. Neue Folge. Institut Nordostdeutsches Kulturwerk Lüneburg (z.B. Bd. II/ 1993 Heft 2 - Zwischen Staatsnation und Minderheit. Litauen, das Memelland und das Wilnagebiet in der Zwischenkriegszeit).

Zur litauisch-polnischen Union

Marceli Kosman bemüht sich besonders, den Leser davon zu überzeugen, daß nur die Union mit Polen sowohl Litauen als auch die Litauer und ihre ethnische Existenz gerettet habe. Diese Union sei nicht nur für Polen, sondern viel mehr für Litauen nützlich gewesen, habe kulturell und geistig eine im Prinzip polnische Adelsnation geschaffen, die sogar nach den Teilungen des litauisch-polnischen Staates 1795 ausschließlich den alten Staat Polen-Litauen wiederherzustellen strebte. Im Abschnitt „Von der Adelsnation zur Bauernnation“ wird unterstrichen, daß im 19. Jahrhundert die Integration der Territorien des ehemaligen polnisch-litauischen Staates stattgefunden habe. Um ein solches Bild zu zeichnen, bemerkt der Autor die Tatsachen, die dieser Konzeption widersprechen, nicht. Er ignoriert, in welch komplizierten Prozeß sich langsam aber sicher die moderne litauische Nation herausbildete, welche emotionelle Beziehung diese Nation zum Großfürstentum Litauen und zu der nach 1569 entstandenen „Republik Beider Nationen“ hatte. Gerade diese Probleme werden von den litauischen Historikern in den letzten Jahren sehr intensiv untersucht. Der von Litauern geschaffene Staat - das Großfürstentum Litauen - wird als ein Areal der politischen, sozialen und kulturellen Erbschaft der Litauer, Weißrussen, Ukrainer, Polen, Juden und der anderen Bewohner dieses Staates verstanden. Diese Richtung in der litauischen Geschichtsschreibung repräsentiert am deutlichsten die in Vilnius herausgegebene Publikationsreihe „Studien zur Geschichte der litauischen Wiedergeburt“¹⁸. Diese Reihe enthält eine umfangreiches Material zur Diskussion; jedoch scheint Herr Kosman leider dies nicht wahrzunehmen.

Zur Einheitlichkeit dieser Region der damals zu Rußland gehörigen und früher das Großfürstentum Litauen bildenden Territorien im ethnopolitischen Sinn trug die Dominanz des einheimischen Adels im gesellschaftspolitischen und kulturellen Leben in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert bei. Die Mehrheit der Adligen fühlte sich als Litauer (Litvinen), obwohl sie polnisch sprach, pflegte sie die Traditionen des Großfürstentums Litauen und glaubte, einer im Vergleich zu den Russen höheren Zivilisation anzugehören. Sie unterstützte auch den Kampf um die Wiederherstellung des ehemaligen polnisch-litauischen Staates in den Grenzen vor 1772. In Polen aber dominierte eine Einstellung, die Territorien des ehemaligen Großfürstentums Litauen als einen integralen und untrennbaren Teil des zukünftigen polnischen Staates, als historische Provinz Polens wahrzunehmen. Zwar gab es auch in Litauen Anhänger dieser Position, aber die Mehrheit der Adligen des ehemaligen Großfürstentums Litauen, die sich die Zukunft Litauens getrennt von Polen nicht vorstellen konnte, trat für einen traditionellen unierten polnisch-litauischen Staat oder mindestens für eine autonome Stellung des ehemaligen Großfürstentums Litauen im polnischen Staat ein.

¹⁸ Lietuvių Atgimimo istorijos studijos, Bde. 1-13, Vilnius, 1990-1996.

Im Laufe der Zeit verlor das Territorium des ehemaligen Großfürstentums Litauen seine ethnopolitische Einheit.¹⁹ Die Idee des Großfürstentums Litauen lebte aber weiter. Sie wurde nicht nur durch die polnischen Föderalisten, die von einem Groß-Polen („von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer“) träumten, unterstützt. Am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts entwickelte sich aus dem Adel heraus eine Bewegung der Intelligenz, die „*Krajuwcy*“ („Landpatrioten“) genannt wurde. Sie erkannte das Selbstbestimmungsrecht der Nationen an und sprach sich für die Wiederherstellung eines selbständigen Großfürstentums Litauen aus, gebildet aus drei ethnokulturellen Gemeinschaften - Litauer, Polen und Weißrussen (Guden). Jedoch hatte diese edelmütige und im Sinne der kulturellen Ökologie geniale Idee in der Epoche der Nationalismen und Imperialismen keine Chance. Dennoch wurde über die Wiederherstellung des Großfürstentums Litauen bis zum Jahre 1918 diskutiert. Alle diese Fakten sollten nicht vergessen werden, wenn man über Litauen im 19. Jahrhundert berichtet.²⁰

Zu Vilnius und dem Vilniuser Gebiet

Ein anderes kontrovers diskutiertes Thema dreht sich um Vilnius und das Vilniuser Gebiet. Der Autor versucht, dem Leser zu suggerieren, daß Vilnius, trotz seiner historischen Stellung als Hauptstadt Litauens, im Laufe der Jahrhunderte zu einer polnischen Stadt wurde. Das bedeutet dann auch, daß die polnische Militäraktion des Generals Lucjan Yeligowski im Oktober 1920 und der danach erfolgte Anschluß von Vilnius und des Vilniuser Gebietes an Polen den berechtigten Wünschen der ansässigen Bevölkerung entsprochen hätte. An dieser Stelle muß angemerkt werden, daß sich bereits seit 1904, als das Druckverbot mit den litauisch-lateinischen Buchstaben aufgehoben wurde, in Vilnius das politisch- intellektuelle Leben der Litauer konzentrierte. Gerade in Vilnius versuchten die Litauer, alle wichtigsten Probleme ihres politischen Daseins, der Haltung zum Kaiserreich Rußland usw. einer Lösung zuzuführen. 1904-1909 wurde dort die erste litauischsprachige Zeitschrift „*Vilniaus yinios*“ („Vilniuser Nachrichten“) herausgegeben. Hier bestand die Nationalgesellschaft, die „Gesellschaft der Zwölf Apostel“ („*Dvylika Vilniaus Apaptalr*“) genannt worden ist, und deren Mitglieder die berühmtesten Staatsmänner der litauischen Gesellschaft an der Schwelle des 19. und 20. Jahrhunderts waren. Sie besaß ein großes intellektuelles Potential und hatte weitreichenden Einfluß auf die gesell-

¹⁹ Zuerst trennten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Litauen und Weißrußland (Gudien). Die auf die Werte der litauischen bäuerlichen Subkultur gestützte litauische Nationalbewegung wurde zum wichtigsten gesellschaftlichen Faktor im ethnischen Litauen. Diese Bewegung mit ihren politischen Bestrebungen orientierte sich am ethnographischen Territorium Litauens. Auch das zu Deutschland gehörende Klein-Litauen sollte Teil des künftigen ethnisch-litauischen Staates werden.

²⁰ Egidijus Aleksandravičius, Antanas Kulakauskas. *Carų valdžioje. XIX amžiaus Lietuva* (Unter der Zarenherrschaft. Litauen im 19. Jahrhundert), Vilnius, 1996, S. 21-25.

schaftliche Entwicklung. In ihr wuchs jene junge Generation von Politikern heran, die später den litauischen Staat wiederherstellte. Nach Vilnius wurde 1905 der litauische Kongreß einberufen, der in die Geschichte unter dem Namen „Großer Sejm von Vilnius“ einging. Im Kongreß diskutierten politisch völlig unterschiedliche Gruppierungen und Parteien die Fragen zur Wiederherstellung eines litauischen Staates. Der litauische Historiker Egidijus Motieka hat die ethnopolitische Situation in Litauen 1905, die als Problem auch von Kosman beschrieben wurde, folgendermaßen eingeschätzt: „Mit der Politisierung des litauischen gesellschaftlichen Lebens kehrte der litauische (besser gesagt - litauische und weißrussische) Adel in die Arena zurück. Diese Adligen bewahrten das bürgerliche Selbstbewußtsein, die kulturellen Traditionen des Großfürstentums Litauen. Auf dieser Basis konstruierten sie ganz unterschiedliche Pläne zur Wiederherstellung des selbständigen Litauens (des Großfürstentums Litauen). Gleichzeitig entwickelten sich Konzepte einer Union mit Polen, die höchstwahrscheinlich die größte Mehrheit des litauischen Adels unterstützte. Beide Tendenzen einte die Forderung zur Wiederherstellung der Staatlichkeit Litauens (des Großfürstentums Litauens); getrennt werden sie durch die unterschiedlichen Ansichten über Formen dieser Staatlichkeit: die einen haben die völlige Souveränität der Länder des ehemaligen Großfürstentums Litauen im Auge, die anderen entwickeln verschiedene Pläne der Integration mit Polen, wobei Litauen mehr oder weniger souverän sein sollte. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein Teil des Adels bereits endgültig polonisiert war. Doch spielte diese „Wiederkehr“ des Adels in einer Zeit der gesellschaftlichen Demokratisierung, als alle sozialen Schichten ins politische Leben hinein gezogen wurden, keine entscheidende Rolle mehr. Die litauische Nationalbewegung war am Anfang des 20. Jahrhunderts bereits weit entwickelt, in politische Gruppierungen und Strömungen geteilt, die eigene politische Ziele formuliert hatten. Doch benötigte sie angesichts der komplizierten geopolitischen Situation durchaus Kontakte mit anderen politischen Kräften. So entstand das Problem der Integration der politischen Strukturen *Litauens* und *der Litauer*“.²¹ Was die Besetzung des Memellandes betrifft, so findet der deutschsprachige Leser eine fundierte Antwort der Studie von Vytautas Talys.²²

²¹ Egidijus Motieka. *Didysis Vilniaus seimas* (Lietuvių Atgimimo istorijos studijos. T. 11). Vilnius, 1996, S. 51-52.

²² „Nach mehreren hundert Jahren getrennter Entwicklung fanden sich 1923 mit der Eingliederung des Memellandes in das litauische Staatsgebiet erstmals Deutsche, Groß- und Kleinlitauer in einem selbständigen litauischen Staat zusammen. Die vorliegende Arbeit analysiert das Verhältnis dieser Bevölkerungsgruppen untereinander sowie die von Kaunas und Berlin ihnen gegenüber verfolgte Politik. Beide Seiten gingen von eng nationalistisch geprägten Vorstellungen aus, denen das politische und soziale Verhalten der Bevölkerung nur teilweise entsprach. Das Scheitern des Zusammenlebens unter den Bedingungen nationaler Konfrontation und schließlich die Erfahrungen und Ergebnisse des Zweiten Weltkrieges führten zum Ende der gemeinsamen kleinlitauischen und deutschen Prägung des Memelgebietes. Auf der Grundlage der Ergebnisse dieses Buches ist in der

Für äußerst problematisch halte ich Kosman Aussage: „Es kam der Sommer 1939, als die Republik mit der Auflösung der polnischen Staatlichkeit rechnete und sich konkrete Hoffnungen auf Wilna machte.“ Man fragt sich, wie Kosman dies belegen will? Warum verschweigt er den deutschen Vorschlag, auf den der litauische Historiker Alfonsas Eidintas verweist? „In einem geheimem Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakt vom 23. August 1939 einigten sich die beiden Vertragspartner über ihre Interessensphären in Osteuropa. Litauen lehnte den geheimen Vorschlag Deutschlands ab, gemeinsam Polen anzugreifen und dafür die besetzte Stadt Vilnius zurückzuerhalten, obgleich ein Teil der Litauer wohl damit einverstanden gewesen wäre“.²³

Das von Kosman gezeichnete Bild der litauischen Vergangenheit und Gegenwart scheint unoriginell, althergebracht, unzählige Male wiederholt zu sein. Dennoch ist es heute - in erster Linie in der politischen Publizistik - noch oft, leider zu oft, zu finden. Man kann nur hoffen, daß die Debatten - auch in deutschsprachigen Zeitschriften - der Wahrheitsfindung bei diesem historisch so komplexen und politisch heute relevanten Problem dienen.

weiteren Diskussion deutscher und litauischer Historiker über die Geschichte des Memelgebietes die Frage nach Alternativen der Entwicklung zwischen 1923 und 1939 neu zu stellen“. Vytautas Žalys. Ringen und Identität. Warum Litauen zwischen 1923 und 1939 im Memelgebiet keinen Erfolg hatte, Lüneburg, 1993.

²³ Alfonsas Eidintas. Deutschland und die Staatlichkeit Litauens im 20. Jahrhundert/Nordost-Archiv. Zeitschrift für Regionalgeschichte. Neue Folge Band I/1992 Heft 1. Die Deutschen in der Geschichte des nördlichen Ostmitteleuropa. Bestandsaufnahmen. S. 30. Diese Frage wird auch in den Erinnerungen des litauischen Botschafters in Berlin, Kazys Škirpa, besprochen: Kazys Škirpa. Lietuvos nepriklausomybės sutemos (Die Dämmerungen von Litauens Unabhängigkeit), Chicago-Vilnius, 1996, S. 185-214.